

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 66 (1979)
Heft: 16

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umschau

Lehrer auf der Schulbank

Freiwilliger Einsatz bei den 88. Schweizerischen Lehrerfortbildungskursen

Während der Sommerferien befanden sich Lehrer aus allen Teilen der Schweiz im Fürstentum Liechtenstein, um die vom Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform (SVHS) organisierten Lehrerfortbildungskurse zu besuchen. Das diesjährige, erstmals ins Ausland verlegte Kursangebot umfasste über hundert verschiedene Veranstaltungen in deutscher und französischer Sprache, die in pädagogisch-psychologische, fachlich informative, methodisch-didaktische, musische und handwerklich-gestalterische Kurse von unterschiedlicher Dauer aufgegliedert waren. In den zwischen einer Woche und vier Wochen dauernden Fortbildungskursen widmeten sich insgesamt über zweitausend Lehrerinnen und Lehrer auf freiwilliger Basis ihrer beruflichen Fort- und Weiterbildung.

Diese Freiwilligkeit wurde beim offiziellen Pressetag der Kurse 79 einige Male besonders hervorgehoben, speziell auch deswegen, weil in den einzelnen Kantonen teilweise eine Fortbildungspflicht besteht und darüber hinaus zum Teil attraktive Weiterbildungsmöglichkeiten für Lehrkräfte bestehen. Vor der Presse und den Schulbehörden aus dem Fürstentum Liechtenstein, Vorarlberg sowie den umliegenden Schweizer Kantonen umriss SVHS-Präsident Jakob Altherr seine Thesen zur Lehrerfortbildung, die nach seiner Meinung der Selbstkontrolle des Lehrers, zur Bestätigung oder zur Korrektur dient und dazu verhilft, die Isolation des Lehrers in seinem Beruf zu überwinden und die Fähigkeit zur Teamarbeit zu fördern. Die Lehrerfortbildung und vor allem deren Notwendigkeit unterstrich Altherr mit den Worten, die Schule werde in erster Linie geprägt durch die selbstverantwortliche Lehrerpersönlichkeit.

An die Adresse der zuständigen Schulbehörden formulierte der SVHS-Präsident im weiteren drei Wünsche im Zusammenhang mit der Lehrerfortbildung, indem er einerseits für die Anerkennung der Lehrerfortbildungsarbeiten in Form von Beiträgen an die Kursbesucher sowie die Gewährung von Gastrecht für Kursveranstalter plädierte, anderseits eine gemeinsame Planung der Lehrerfortbildung auf kantonaler und regionaler Ebene forderte. Schliesslich sollte die Lehrerfortbildung des SVHS, der zweitgrössten Lehrerorganisation in der Schweiz, als Ergänzung zur kantonalen, obligatorischen Fortbildung der Lehrkräfte die notwendige Anerkennung finden.

Ein überwiegender Teil der sich freiwillig fortbil-

denden Lehrkräfte rekrutierte sich dieses Jahr, aus der geographischen Lage des Kursortes einigermassen verständlich, aus der Ostschweiz und dem Fürstentum Liechtenstein. Immerhin ein guter Fünftel der Kursteilnehmer stammte aus der welschen Schweiz, die sich neben einer Reihe von französischsprachigen Fachkursen auch mit der Erlernung von «modärnem Schwyzertütsch» beschäftigten. Ein kurzer Augenschein in einigen Kurslokalen bestätigte die von der Kursdirektion gemachte Feststellung, wonach sich wiederum Lehrerinnen und Lehrer aus allen Altersstufen der freiwilligen Fortbildung verschrieben hätten, wobei allerdings die Gruppe der weniger als 30 Jahre zählenden Pädagogen überwog. Auch waren sämtliche Schularten und Schulformen vertreten, vom Kindergarten bis zur Mittelschule.

(NZZ vom 23. 7. 79)

Werkheft der CARITAS Schweiz zum Thema «Sucht»

«Wir Schweizer geben jedes Jahr rund 5 Milliarden für Alkohol aus. Das macht zirka 800 Franken pro Einwohner. 5–10 % der Schweizerbevölkerung konsumiert regelmässig Schmerz- und Schlaftabletten. Auf 10 bis 15 Alkoholkranke rechnet man einen Drogenkranken.» Diese Zitate aus dem im Frühjahr 1979 erschienenen Werkheft der CARITAS Schweiz «Kirche und Suchtprobleme» zeigen eindrücklich, wie ernsthaft das Problem Sucht auch hierzulande ist.

Die für die Behandlung der Suchtprobleme zuständige CARITAS-Fachgruppe will im neuen Heft den Leser mit den äusserst komplizierten Problemen der Sucht in der Schweiz konfrontieren. Das Heft stellt Fragen, auch unbequeme, zeigt Lücken in der Vor- und Fürsorge auf und tönt Widersprüche in unserem Verhalten an; aber auch die positiven und hoffnungsvollen Ansätze sind erwähnt.

Das knapp gehaltene Werkheft richtet sich vor allem an das Pfarreikader (Pfarrer, Sozialarbeiter, Katechet, Jugendleiter, Pfarreirat), an jene Leute also, die in ihrer Arbeit mit der «Sucht» in irgendeiner Weise in Berührung kommen. Zusätzlich wurden Arbeitsblätter geschaffen, die Hinweise auf Statistiken, Kontaktadressen, Literaturangaben, vorhandene audiovisuelle Medien enthalten. Heft und Unterlagen können bei der CARITAS Schweiz, Löwenstrasse 3, 6002 Luzern, bezogen werden.

(Kirche und Suchtprobleme, 34 Seiten, A4, Fr. 7.–)

Kinder- und Jugendzeitschriften von A bis Z

Das Schweizerische Katholische Pressesekretariat hat soeben eine Übersicht über 30 «Kinder- und Jugendzeitschriften der deutschsprachigen Schweiz» veröffentlicht. Die Darstellung reicht

von der internen Verbandszeitschrift mit 250 Exemplaren bis zur dreisprachigen Grosszeitschrift über Technik mit einer Auflage von über 300 000 Exemplaren. Die Broschüre enthält wichtigste Angaben «über die aus christlicher Sicht empfehlenswerten Kinder- und Jugendperiodika». In der Einleitung der Veröffentlichung erklärt Leo Buchs, Geschäftsführer des Pressesekretariates, dass die «Comic-Heftli» den Markt nach wie vor beherrschen und dass die konfessionell und pädagogisch ausgerichteten Zeitschriften an den Kiosken nicht zu finden seien. Leo Buchs schreibt ferner: «Das Ziel wenigstens der nicht kommerziell ausgerichteten Kinderzeitschriften ist: Die Leser zu selbständigerem, kritischem, verantwortungsbewusstem Denken und Handeln zu ermuntern, ihre schöpferischen Fähigkeiten zu fördern, sie hellhörig und feinfühlig für eigene und fremde Bedürfnisse zu machen, ihnen keine heile, sondern eine veränderbare Welt vorzuführen, in der es Mängel, Missstände und Ungerechtigkeit ebenso wie viele Möglichkeiten «zum Guten hin» gibt.

Aus Kantonen und Sektionen

Zürich:

«Gerechtere Verteilung der Hochschullasten»

Die Nichthochschulkantone müssen nach den Worten von Bundespräsident Hans Hürlimann einen Teil der ihnen zukommenden Verantwortung übernehmen, dies nicht nur im Interesse einer studienwilligen Jugend, sondern auch unter staatspolitischen Gesichtspunkten. In einer Ansprache an der Einweihung der ersten Bauetappe der Universität Irchel auf dem Milchbuchsattel in Zürich betonte er, dass es um eine gerechte Verteilung der Lasten gehe.

Das Vertrauen der Jugend, so meinte Bundespräsident Hürlimann, werde zum Teil dadurch bestimmt, ob wir diese Aufgabe erfolgreich bestünden. «Ich halte es deshalb für entscheidend», erklärte er wörtlich, «dass als unabdingbare Voraussetzung für alle Massnahmen, sei es von Seiten der Hochschulkantone, sei es von Seiten des Bundes, diejenigen Kantone, die bis jetzt noch nichts an die Deckung der Hochschulkosten beigetragen haben, ihre Bereitschaft zur Mitwirkung bei der Vermeidung des Numerus clausus konkret unter Beweis stellen.» Die staatspolitische Idee für unseren föderativen Staat sei nicht teilbar und konkretisiere sich letztlich in der Verantwortung mit- und füreinander zwischen Gemeinden, Kantonen und Bund.

Die Universität Zürich hat laut den Erklärungen

von Bundespräsident Hürlimann seit Beginn ihres Bestehens ihre grosse Volksverbundenheit in einer Reihe von Abstimmungen unter Beweis gestellt. Doch diese Verbundenheit ist, wie den Erklärungen des Bundespräsidenten zu entnehmen war, auch an Bedingungen geknüpft. «In dem Masse, als die Hochschulen und ihre Angehörigen ihre Aufgaben darin sehen, durch die Hingabe an ihre Arbeit dem Volke zu dienen, und die Absolventen der Universitäten im Studium nicht primär einen Weg zu höherem Einkommen sehen, sondern eine Möglichkeit, sich in besonders qualifizierten Berufen als Ärzte, Lehrer, Ingenieure und Richter für die Anliegen der Mitmenschen zu engagieren, werden Öffentlichkeit und Steuerzahler auch bereit sein, weiterhin die notwendigen Mittel für die Hochschulen zur Verfügung zu stellen.»

Nach Bundespräsident Hürlimann bildet die Universität Zürich als grösste Schweizer Universität einen Viertel aller Studierenden in der Schweiz aus. Bis heute gewähre sie uneingeschränkten Zugang für Studierende aus allen Kantonen. Dabei stammen nur ein Drittel ihrer Studenten aus dem Kanton Zürich. Rund ein Drittel der Ausgaben der acht Hochschulkantone entfallen auf Zürich. «Diese ausserordentlichen Leistungen im Interesse des ganzen Landes verdienen den uneingeschränkten Dank und Anerkennung», erklärte er.

Er gab auch der Hoffnung Ausdruck, dass andere Kantone dem Beispiel Zürichs folgen mögen und insbesondere die Gründung der Medizinischen Akademie am Kantonsspital in St. Gallen bald Wirklichkeit werde und so die notwendige Ergänzung zu den zürcherischen Leistungen liefern.

Gilgen: «5000 Franken pro Student»

Nach Angaben des zürcherischen Erziehungsdirektors Alfred Gilgen in einer Ansprache an der Einweihung der ersten Bauetappe der Universität Zürich-Irchel streiten sich die Erziehungsdirektoren noch mit den Finanzdirektoren um die Höhe der Beiträge der Nichthochschulkantone an die Hochschulkantone. Persönlich sei er immer noch der Meinung, 5000 Franken pro Student und Jahr sei nicht zu hoch gegriffen, vor allem, wenn man bedenke, dass für die ausserkantonale Ausbildung eines Molkereifachmannes 8000 Franken pro Jahr als angemessen akzeptiert werde.

257 Millionen für erste Bauetappe

Vor acht Jahren, am 14. März 1971, hatte das Zürchervolk einen Gesamtkredit von 600 Millionen Franken für den Ausbau der Universität Zürich bewilligt. Hauptbestandteil dieses Ausbaus ist die neue Universität Zürich-Irchel auf dem Milchbuchsattel, ebenfalls noch inmitten der Stadt gelegen. Bei diesem Ausbau handelt es sich um